

Die Lüge vom erzieherischen Standpunkt

Autor(en): **F.B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **15 (1908)**

Heft 17

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-531755>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

F. B. Die Lüge vom erzieherischen Standpunkte.

Ein Mittel, auf das unsere heutigen Generationen mehr als die frühern angewiesen sind, ist die Wahrheit und Ehrlichkeit. In frühern Zeiten hat es keine so wichtigen, und vor allem nicht so zahlreiche Vertrauensposten gegeben, wie unsere Tage mit den mächtigen Riesenbetrieben der Aktiengesellschaften sie brauchen, um nur eines zu streifen von den vielen Gebieten, wo oft Millionen durch die Hände Einzelner gehen. Aber frühere Jahrhunderte haben auch nicht jene Anzahl von Defraudanten und Schwindlern, von ungetreuen Beamten gezeitigt, wie unser Aktiengeschlecht. Die Ehrlichkeit hat in unsern Tagen leider an nur all' zu vielen Orten trauernd ihr Antlitz verhüllt und hat sich einsam zurückgezogen. Wo fehlt's? Jawohl liegt es im Geiste der Zeit. Aber darum soll man diesem entgegensteuern. Die Lüge, dieses sittlich verwerfliche Übel, dieses Mißbrauch des edelsten und notwendigsten Verkehrsmittels der Menschen, bringt nicht nur den Lügner mit sich selbst und seinen Nächsten in Zwiespalt, sondern hilft auch allmählich dazu, das Vertrauen aus der Welt zu schaffen. Das aber darf nimmermehr sein. Wie öd und wüßt wäre die Welt ohne Vertrauen! Das Vertrauen ist eine der liebsten Blumen. Wie wollte die Liebe, die Eltern-, Gatten-, Lehrer-, Kindes- und Schülerliebe möglich sein ohne Vertrauen? — —

Damit aber dieses Vertrauen zum Glauben an Ehrlichkeit und Tugend werde, muß das Kindesherz dazu erzogen werden. Zu diesem Berufe hinwieder muß dem Kinde von frühesten Tagen an selber die offene Ehrlichkeit durch Eltern und Lehrer exemplifiziert und immer und immer wieder ans Herz gelegt werden. Wer könnte dies besser als die Schule? Da soll der Same zur Offenheit, zur einfachen lautern Gradheit leis ins Kinderherz fallen, um dann draußen im Leben zur stolzen starken Pflanze zu werden. Dann wird das Kind allmählich von selber die Lüge hassen lernen und verachten. Denn psychologisch besehen fällt das Lügen dem Kinde wider die Natur. — Es glaubt alles, was man ihm sagt, weil auch es in seinen ersten Jahren nur immer die Wahrheit sagt. Seine unschuldige Natur ahnt und kennt die Lüge noch gar nicht. Aber gehe es dann so oder anders, sei es aus Furcht vor Strafe oder aus einem andern Grunde, auch dem brävsten Kinde wird die Versuchung zur Lüge kommen. Das junge Menschlein widersteht ein erstes, ein zweites Mal, um dann beim dritten zu fallen. —

Allein die erste Lüge fällt dem Kinde meistens recht schwer; es stottert, wird verlegen, erröthet und wagt nicht, der Mutter in die Augen

zu sehen. Trifft diese dann die richtigen Worte zum Herzen ihres Kindes, stellt sie ihm freundlich-ernst das Verwerfliche seines Tuns vor, dann wirft sich der kleine Sünder wohl laut schluchzend in ihre Arme und verspricht unter Tränen Besserung. Aber wehe, wenn die erste Lüge übersehen oder gar als ein Zeichen von hervorragender Erfindungsgabe von den törichten Eltern belächelt wird! Der kleine Kerl bildet sich dann wirklich ein, etwas recht Großes geleistet zu haben, und da die erste Unwahrheit so gut aufgenommen wurde, läßt die zweite und dritte nicht lange auf sich warten. Es gehört große Willenskraft und Selbstüberwindung dazu, diese die Achtung der Welt raubende Fessel später von sich abzuschütteln und frei und ehrlich die Folgen zu tragen, die dieser unheimliche Feind nach und nach herausbeschworen hat. Was veranlaßt die Kinder aber eigentlich zum Lügen? Welche Kinder neigen am ehesten dazu? Durch irgend einen äußern Einfluß wird diese böse Eigenschaft im Herzen wachgerufen, und besonders schlaue oder furchtsame Kinder lassen sich dazu verleiten. Erstere finden eine gewisse Lust daran, sich Dinge auszudenken und als Wahrheit wieder zu erzählen, die nur in ihrer Phantasie leben; letztere sündigen meistens aus Furcht vor Strafe. Am traurigsten berührt nun aber die Tatsache, daß Kinder im elterlichen Hause gar oft Unwahrheiten aussprechen hören, ja zuweilen gezwungen sind, selbige nachzusagen. So läßt sich z. B. Mama vor dem Besuche verleugnen, und das Mädchen muß bestellen, die gnädige Frau wäre nicht zu Hause. Ein anderes mal wird eine Dame freudig empfangen, die höflichsten, liebenswürdigsten Worte tauscht man aus, aber kaum ist der Besuch unter den herzlichsten Abschiedsworten hinausbegleitet, — dann ändert sich die aalglatte Höflichkeit, und die Kinder hören in einer ganz andern Tonart über den so „lieben Gast“ sprechen. „Das sind gesellschaftliche Lügen,“ werden viele antworten, „und man würde ungezogen erscheinen, wollte man stets die ungeschminkte Wahrheit sagen.“ Ich will das gern zugeben, aber ließe sich darin nicht auch viel vermeiden und besonders vor den horchenden Ohren der Kinder? Leider wird diesen aber oft geradezu selbst die Unwahrheit gesagt; man belügt sie im Scherz und freut sich ihrer Leichtgläubigkeit; es wird ihnen etwas „vorgeredet“, um sie zu einer Arbeit, zu einem Gange zu bewegen. Der Onkel verspricht, bald wiederzukommen, um seinem kleinen Freunde ein Buch mitzubringen, aber er denkt nicht daran, sein Versprechen zu halten. Wie soll aber ein Kind die Wahrheit lieben und hochhalten, wenn sie ihm selbst nicht entgegengebracht wird?